

GELD ODER BRIEF

Polnische Bank BZ WBK schüttet reichlich aus

Von Sebastian Becker, Warschau

Börsen-Zeitung, 5.8.2016

Gerry Byrne, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der polnischen Santander-Tochter Bank Zachodni WBK (BZ WBK, „West-Bank Großpolnische Kreditbank“), hat zwar schon einiges in seiner langjährigen Karriere erlebt. Doch dürften die vergangenen sechs Monate selbst für den erfahrenen Manager, der seit 15 Jahren im Kontrollgremium der drittgrößten polnischen Bank sitzt, äußerst ungewöhnlich gewesen sein. Denn sein Unternehmen wird seit Jahresanfang davon belastet, dass es nach wie vor noch keinen richtigen Vorstandsvorsitzenden hat. Und trotzdem lässt sich die BZ WBK davon überhaupt nicht beirren – weder die Geschäfte noch der Aktienkurs reagieren darauf.

Hintergrund: Ex-Chef Mateusz Morawiecki war bereits im Herbst des vergangenen Jahres nach den Parlamentswahlen aus dem Amt geschieden, um in der neuen national-konservativen Regierung der Partei für Recht und Gerechtigkeit (PiS) als neuer Minister für Entwicklung einzusteigen, eines wirtschaftlichen Superressorts, das unterschiedliche Kompetenzen auf sich vereint.

Die Lücke, die das Ausscheiden Morawieckis gerissen hat, füllte dann Byrne Mitte Februar höchstpersönlich aus. Als Interimschef übernahm der Manager das Ruder und versucht nun seitdem, die Bank in diesen unruhigen politischen und wirtschaftlichen Zeiten auf Kurs zu halten. Eigentlich wollte die Santander-Tochter, deren Aktiva 140 Mrd. Zloty oder 32,4 Mrd. Euro betragen, den neuen Chef bereits in den ersten Monaten 2016 präsentieren, doch zieht sich der Auswahlprozess unerwartet weiter in die Länge.

Warten auf den Chef

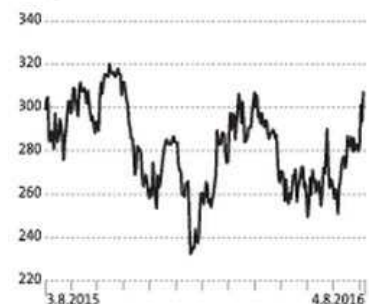
Immerhin hat das Unternehmen Mitte Mai den polnischen Juristen Michal Gajewski, der früher in unterschiedlichen Funktionen bei anderen einheimischen Banken tätig war, als neuen Boss vorgestellt. „Doch warten wir immer noch auf die Genehmigung der Finanzaufsicht (KNF)“, erklärte eine Sprecherin des Finanzinstituts auf Anfrage.

Dieses Personalproblem spiegelt

sich weder in den Geschäften noch in den Aktienkursen der polnischen Universalbank wider. Im Gegenteil:

Die Bank-Zachodni-WBK-Aktie

in Zloty



Schlusskurs (Vortag)	307,00 (293,50)
52-Wochen-Hoch/-Tief	325,00/220,00
ISIN	PLBZ00000044

© Börsen-Zeitung

Quelle: Thomson Reuters

Der Kurs ist in den vergangenen sechs Monaten um rund 18 % auf rund 255 Zloty oder etwa 59 Euro gestiegen. Damit entwickelte sich die Aktie weitaus besser als der Markt: Der Warschauer Leitindex WIG 30 ist hingegen nur um 5,4 % geklettert, während der Branchenindex WIG-Banken um 8,1 % zugelegt hat.

Diese erfreuliche Entwicklung dürfte auch für den spanischen Mutterkonzern von besonderem Interesse sein, weil Polen aufgrund der Größe dieses ostmitteleuropäischen Marktes ein strategisch wichtiges Geschäft für die Spanier darstellt.

Die Performance ist so positiv, dass sie auch der Markt honoriert. Wie aus einer aktuellen Umfrage des einheimischen Fachdienstes Bankier.pl hervorgeht, äußern sich von 18 befragten Analysten acht positiv über die Bank. Vier haben eine neutrale Einstellung, und sechs Häuser zeigen sich von der BZ WBK nicht angetan.

Die Bank hat so solide gewirtschaftet. Das Finanzinstitut hat im zweiten Quartal des laufenden Jahres seinen Nettogewinn gegenüber dem Vorjahreszeitraum um ein Drittel auf 723,5 Mill. Zloty oder 167,7 Mill. Euro gesteigert. Über dieses Wachstum freuten sich die Aktionäre ganz besonders, weil er um fast zehn Prozentpunkte besser ausgefallen war, als es der Markt erwartet

hatte. Noch ein wichtiger Aspekt: Die Bank hat im Vergleich zum Jahreswechsel erheblich Personal abgebaut.

Dies entspricht der Entwicklung in den vergangenen Jahren. Die Einnahmen aus dem Zinsgeschäft sind zwischen 2012 und 2015 um 46 % auf 5,7 Mrd. Zloty oder 1,3 Mrd. Euro angewachsen. Ebenso vergrößerten sich die Einnahmen aus Provisionen um die Hälfte auf 2,4 Mrd. Zloty oder 550 Mill. Euro.

Der Bruttogewinn stieg 2015 auf 3,2 Mrd. Zloty bzw. 740 Mill. Euro. Das waren sogar 77 % mehr als noch drei Jahre zuvor. Der Nettogewinn kletterte in diesem Zeitraum um 64 % auf 2,3 Mrd. Zloty oder 530 Mill. Euro.

Aktionäre profitieren

Von diesen Zuwächsen in der Bilanz profitieren auch die Aktionäre. Im vergangenen Jahr freuten sie sich über einen Gewinn je Aktie von 23,5 Zloty oder 5,45 Euro. Im Vorjahr lag das Ergebnis je Anteilschein noch bei 19,30 Zloty oder 4,47 Euro. 2013 waren es 21,2 Zloty oder 4,91 Euro, im Jahr davor 19,2 Zloty oder 4,45 Euro.

Darüber hinaus betreibt die Bank – auch mit Blick auf die Bedürfnisse des Großaktionärs – eine freigebige Dividendenpolitik. Das Unternehmen hat zwischen 2010 und 2013 zwischen 50 und 62 % des Nettogewinns ausgeschüttet. Für 2014 gab es zwar zunächst keine Zahlungen, weil die Hauptversammlung (HV) zunächst beschlossen hatte, die finanziellen Mittel teilweise in die Kapitalreserve zu stecken und teilweise nicht auszuzahlen. Allerdings hat dann im April 2016 die HV beschlossen, diesen zunächst einbehaltenen Gewinn von 2014 dann doch auszuzahlen. Die Aktionäre sollten auf diesem Wege rückwirkend 0,13 Zloty je Aktie erhalten. Wie das Unternehmen offiziell mitteilt, soll zudem für 2015 der Nettogewinn von mehr als 700 Mill. Zloty oder 162 Mill. Euro ausgeschüttet werden.

Ein Problem, das die gesamte Branche belastet, ist die Restrukturierung von Hypothekenkrediten für private Kunden, die in Schweizer Franken denominiert sind. Viele Häuserkäufer stehen vor dem Ruin, weil sie aufgrund der Stärke der

Schweizer Währung nun Zinsen und Tilgungen nicht mehr bedienen können.

Jetzt hat allerdings Staatspräsident Andrzej Duda ein Gesetzesprojekt vorgelegt, das die Finanzinstitute erheblich entlasten würde. In diesem Entwurf verzichtet die Regierung darauf, die Banken pauschal zu

einem Zwangsumtausch in Zloty zu verpflichten. Die Kosten, die nun auf die Finanzinstitute zukämen, liegen diesem neuen Vorschlag zufolge zwischen 3,6 und 4 Mrd. Zloty (830 bis 930 Mill. Euro).

Ein früherer Vorschlag des Staatspräsidenten vom Jahresanfang hätte die Banken wesentlich mehr bela-

stet. Schätzungen der Finanzaufsicht KNF zufolge wäre dadurch sogar ein Zusammenbruch des gesamten Finanzsystems möglich gewesen. Dies scheint nun erstmal abgewendet. Doch ist dieser Gesetzesentwurf noch lange nicht in trockenen Tüchern.